

6. Einbettung in den Stand der Forschung und (selbst-)kritische Diskussion

Die Anwendung der R/GTM im Rahmen von Forschungsprojekten, die außerhalb der Sozialwissenschaften angesiedelt sind, bringt besondere inter- und fachdisziplinäre Austausch- und Vermittlungsprozesse mit sich. Deshalb musste ein Forschungsdesign konzipiert werden, das die methodologischen Überlegungen der R/GTM mit den spezifischen Anforderungen der jeweiligen Hausdisziplin in einen produktiven Einklang bringen kann.

Für das vorliegende Forschungsprojekt, welches sich im Kontext empirischer Geschichtskulturforschung innerhalb der Fachrichtung Public History an der R/GTM orientierte, ergab sich die interdisziplinäre Herausforderung vor allem aus der schrittweisen Abstraktion der Forschungsdaten im Zuge des Kodierprozesses von Kategorien zu Konzepten hin zu einer Grounded Theory auf der einen Seite und der gleichzeitigen Notwendigkeit, historische Quellenverweise einzubinden, auf der anderen Seite. Es musste demnach die Balance aus Abstraktion und historischer Kontextualisierung mit möglicher Rückverfolgung der Forschungsdaten gehalten werden (vgl. Kap. 5).

Wie eingangs ausgeführt, zeigte sich, dass die R/GTM einen produktiven Umgang mit dem teilweise unvorhersehbaren, unbeständigen und sehr wechselhaften Forschungsfeld ermöglichte. Die Vorgehensweise führte zu einer Theorie mittlerer Reichweite und wurde unter dem Begriff der erinnerungskulturellen Dynamiken (kurz: Erinnerungsdynamiken) zusammengefasst. Das anfängliche Ziel, etwaige innergemeinschaftliche Geschichtsbilder in der ehemaligen Colonia Dignidad anhand einer teilnehmenden Beobachtung, Zeitzeug:innen-Gesprächen und der Untersuchung von Geschichtspräsentationen vor Ort zu identifizieren, wurde im iterativen Forschungsverlauf weiterentwickelt. Denn es zeigte sich, dass diese Identifikation auffälliger Geschichtsbilder und Narrative einen lohnenswerten Zugang zu denjenigen Prozessen eröffnete, die *hinter* den Aussagen stehen und in Beziehung zueinander die genannten Erinnerungsdynamiken ergeben. Es konnten dynamische Kristallisierungspunkte offen gelegt werden, die sich in einem Kreislauf abbilden lassen und durch spezifische Faktoren beeinflusst werden (können). Diese Ergebnisse wurden in Form einer Denkfigur als Schaubild (Kap. 5) veranschau-

licht und erläutert. In den darauffolgenden Unterkapiteln wurde der historische Kontext in direktem Bezug auf das Datenquellenmaterial detailliert erläutert, um die Abstraktion und die historischen Informationen zusammenzubringen.

Zuletzt hat Jan Stehle eine umfangreiche Dissertation vorgelegt, die anhand ausführlicher Archivrecherchen eine detaillierte Verbrechensgeschichte der Colonia Dignidad bietet und die Rolle des Auswärtigen Amtes aus politikwissenschaftlicher Perspektive kritisch beleuchtet.¹ Die vorliegende Studie ist die erste wissenschaftliche Untersuchung, die sich dezidiert mit einem erinnerungskulturellen Forschungsinteresse mit der Colonia Dignidad befasst hat. Dabei konnten auch wichtige Zusammenhänge zwischen der von Stehle als unzulänglich bewerteten juristischen Strafverfolgung der in der CD begangenen Verbrechen und der erinnerungskulturellen Auseinandersetzung heute festgestellt werden. Diese, so konnte gezeigt werden, spiegelt sich in den innergemeinschaftlichen Aushandlungsprozessen in Bezug auf die eigenen Vergangenheiten wider. So zeigte sich, dass beispielsweise die Bewertung von Täter- und Opferanteilen unter den ehemaligen Colonia-Mitgliedern nicht vorwiegend anhand der juristischen Strafverfolgung gemessen wird, sondern vor allem eigenen gruppenbezogenen Sinnbildungsprozessen folgt. Diese resultieren insbesondere aus dem spezifisch ausgeprägten religiösen Verständnis von Vergebung und Schuld und hemmen, befördern oder beeinflussen in der Konsequenz dynamisch weitere Umgangsweisen.

Die Reflexive Grounded Theory-Methodologie erwies sich entlang der Forschungsabsichten der empirischen Geschichtskulturforschung als lohnenswerte Anleihe, um diesen Dynamiken auf die Spur zu kommen. Der Blick auf den eigenen Forschungsgegenstand bei methodischer Ausblendung anderer Forschungsdisziplinen war dabei die Voraussetzung, um wirklich zu der Grounded Theory, also der auf den Forschungsdaten beruhenden und durch sie begründeten Theorie, zu gelangen.

Nichtsdestotrotz ergeben sich selbstverständlich theoretische Anschlussmöglichkeiten und spezifische Blickwinkel, die für weiterführende Untersuchungen interessant wären und im Rahmen dieser Untersuchung nicht berücksichtigt werden konnten. Doch bevor diese schlaglichtartig beleuchtet werden, möchte ich noch die Nutzung der R/GTM im Rahmen von Public History-Studien in Bezug auf das Forschungsfeld Colonia Dignidad reflektieren.

Anders als es die Grounded Theory-Methodologie vorsieht, konnte das theoretische Sampling, also die schrittweise Fallauswahl, nur bedingt durchgeführt werden. Eigentlich sieht die GTM vor, nach jedem Forschungsgespräch ein Transkript anzufertigen, das unmittelbar im Anschluss kodiert werden soll. Auf Grundlage dieser Vergabe von Codes soll schließlich der nächste Fall gefunden werden, mit

¹ Vgl. Stehle, *Der Fall Colonia Dignidad*.

dem wiederum entsprechend vorzugehen ist. Die Forschungssituation in der ehemaligen Colonia Dignidad bot jedoch nicht diese Ruhe zur Sondierung von Gesprächspartner:innen und der anschließenden Transkription. Nur in wenigen Fällen war es möglich, derart gezielt und vor allem selbstbestimmt zu Werke zu gehen. Vielmehr musste an vielen Stellen forschungspragmatisch und in Abhängigkeit von spezifischen Feldcharakteristika (etwa Gesprächsbereitschaft, Arbeitszeiten, Unzuverlässigkeit und Unverbindlichkeit bei Terminabsprachen) vorgegangen werden. In abgeschwächter Form war es also möglich, während und nach einem Gespräch Notizen zu machen und Memos anzufertigen, um auf deren Grundlage bestenfalls einen oder eine passende nächste Gesprächspartner:in zu finden. Dies gelang in vielen Fällen, während es in anderen Momenten recht schwer fiel, neue Gesprächspartner:innen zu finden. Dadurch, dass die behandelnde Psychotherapeutin Karen Hinzner sich für die Teilnahme an den Forschungsgesprächen im Rahmen meines Projekts bei ihren weiblichen Patientinnen einsetzte, ergaben sich mehr Gespräche mit Frauen als mit Männern. In den Momenten, in denen Zeitzeug:innen selbst auf mich zugekommen sind, habe ich das Gespräch geführt, auch wenn es nicht geplant war.² Interessanterweise ergab sich trotz dieser forschungspragmatischen Anpassung ein in Bezug auf die Einstellungen zur Vergangenheit gemischter Perspektivenpool, der zu Erinnerungsdynamiken verdichtet werden konnte. Bei der GTM handelt es sich grundsätzlich um einen recht aufwändigen Forschungsstil, der institutionelle oder finanzielle Zwänge, die solche Forschungsprojekte häufig begleiten, weitgehend außer Acht lässt. Eigentlich ist der Austausch in einem interdisziplinären Team von Forschenden im Rahmen der GTM angeraten und allein schon für den Kodierprozess durch die Perspektiverweiterung sinnvoll. Sofern Forschende Zugang zu solchen Bedingungen haben, profitieren sie, weil sie einzelne Schritte regelmäßig besprechen, verändern und weiterentwickeln können. Da dieses Projekt allein von mir durchgeführt wurde, musste ich mir für den notwendigen externen Austausch ein eigenes Forschungsnetzwerk in Chile und Deutschland aufbauen. Der kollegiale Fachaustausch mit Akteur:innen zu dem Thema Colonia Dignidad ist meines Erachtens unabdinglich gewesen. Eine institutionell gerahmte Zusammenarbeit wäre von Vorteil, weil die auf Eigeninitiative beruhende Netzwerk- und Austauscharbeit zwar möglich, jedoch zeitaufwändiger ist (vgl. Kapitel 4). Resümierend ist festzustellen, dass der Blick auf das Forschungsfeld mithilfe der Reflexiven Grounded Theory sinnvoll, zielführend und in dieser konzeptionellen Anlage unbedingt notwendig war. Wie in Kapitel 4 gezeigt werden konnte, waren die Begegnungen und Erlebnisse vor Ort in der ehemaligen Colonia Dignidad von zahlreichen Situationen geprägt, die

2 Zu diesen konkreten Situationen habe ich detailliert in Kapitel 3.2.2.3 und an verschiedenen Stellen in Kapitel 4 Überlegungen angestellt.

einen flexiblen Umgang erforderten und die durch die Orientierung an der R/GTM erkenntnisbringend berücksichtigt werden konnten.

Die vorliegende Studie konnte damit zuvor schwierig Verständliches in eine Form bringen, die gleichzeitig auch diejenigen komplexen Beziehungen berücksichtigt, die zu spezifischen anderen, erst zu definierenden Faktoren bestehen. Konkret bedeutet dies, dass etwa eine Vergebungsmaxime als zentraler Punkt erinnerungskultureller Dynamiken in dem Mikrokosmos der ehemaligen Colonia Dignidad ausgemacht und benannt werden konnte. Im Anschluss stellen sich interessante Fragen, die sich im Hinblick auf die inzwischen fein ausdifferenzierte Gedächtnisforschung förmlich aufdrängen. Ob der Schwerpunkt beispielsweise (und nur als grobe Auswahl zu verstehen) mit den als Standardwerken zu verstehenden Überlegungen von Aleida und Jan Assmann³, Maurice Halbwachs⁴, Pierre Nora⁵, Etienne François und Hagen Schulze⁶ oder Harald Welzer⁷ auf den Themenkomplexen Erinnern und Gedächtnis liegt oder ob die gezielte Untersuchung des Vergessens mit Oliver Dimbath⁸, Niklas Luhmann⁹ oder Elena Esposito¹⁰ weiterführende Erkenntnisse hervorbringen würde, kann diese Studie nicht mehr beantworten. In ihrer Anlage bietet sie jedoch zahlreiche Anknüpfungspunkte, um Einzelaspekte in weiteren Forschungsprojekten unter Berücksichtigung der umfangreichen theoretischen Werke aus der kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung in den Blick zu nehmen.

Das Thema Colonia Dignidad erweist sich als fruchtbare Projektionsfläche für Theorien aller Couleur. Das eklektizistisch daherkommende Potpourri an Herrschaftsmechanismen verlangt eine interdisziplinäre Rundumsicht auf das Thema Colonia Dignidad. Forschende können sich, neben der oben genannten kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung, ihre Fragen mindestens über philosophische, medizinische, politikwissenschaftliche, kulturtheoretische,

3 Bspw. Aleida und Jan Assmann, *Kultur als Schrift und Gedächtnis*, Wiesbaden 2011; Aleida Assmann, *Geschichte im Gedächtnis. Von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung*, München 2007; dies., *Formen des Vergessens*, Göttingen 2016; Jan Assmann/Tonio Hölscher (Hg.), *Kultur und Gedächtnis*, Berlin (West) 1988; J. Assmann, *Das kulturelle Gedächtnis* (2018).

4 Halbwachs, *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*.

5 Vgl. Pierre Nora (Hg.), *Erinnerungsorte Frankreichs*, München 2005.

6 Bspw. Etienne François/Hagen Schulze (Hg.), *Deutsche Erinnerungsorte*, 3 Bände, München 2001.

7 Harald Welzer, *Das kommunikative Gedächtnis*, München 2011.

8 Bspw. Oliver Dimbath/Peter Wehling (Hg.), *Soziologie des Vergessens. Theoretische Zugänge und empirische Forschungsfelder (Theorie und Methode, Bd. 58)*, Köln 2011.

9 Etwa Niklas Luhmann, *Die Gesellschaft der Gesellschaft*, Zwei Bände, Frankfurt a.M. 1998.

10 Bspw. Elena Esposito, *Soziales Vergessen. Formen und Medien des Gedächtnisses der Gesellschaft*, Frankfurt a.M. 2002.

medienwissenschaftliche, psychologische, religionswissenschaftliche, musikwissenschaftliche oder geschichtswissenschaftliche Blickwinkel stellen. Und sie werden dennoch nicht das Gefühl haben, ihre Fragen hinlänglich beantwortet zu haben. Denn das Thema Colonia Dignidad ist zum einen quellentechnisch noch nicht hinreichend erforscht und zum anderen gibt es (bisher) wenige theoretische Forschungsarbeiten, auf die aufgebaut werden könnte. Vor allem aber, so zeigte sich im Verlauf des Forschungsprozesses, lässt sich die an das System Colonia Dignidad herangetragene Perspektive immer nur in Teilen auf andere Themenbereiche übertragen. Während sie in manchen Punkten an andere Verbrechen erinnern kann, unterscheidet sie sich in anderen Aspekten gänzlich. Der Psychiater Niels Biedermann etwa beschreibt den singulären Charakter der Gruppe dazu aus psychologischer, psychiatrischer und psychotherapeutischer Sicht:

»**MD:** Und aus Ihrer Sicht, wie hat das funktioniert, die Team-Arbeit, bzw. wie muss man sich das vorstellen? Und daran angeschlossen vor allem die Frage: Gibt es so etwas wie die Colonia und so eine Intervention, wie Sie die als Therapeuten-Team durchgeführt haben, gibt es das noch woanders?

NB: Soweit wir wissen, ist keine Sekte als Sekte behandelt worden. Ich kenne das jedenfalls nicht. Was behandelt werden, sind, was man Überlebende der Sekte, also Ex-Sektenmitglieder, denen dann ein therapeutisches Programm angeboten wird. Aber dass eine Sekte als solche behandelt wird und noch dazu eine, die so lange existiert hat, die ist ja 1960 gegründet worden, hier, in Deutschland schon vorher, aber hier. Das sind 58 Jahre. Also einer, der da geboren wurde im Jahre Null, ist jetzt 58 Jahre alt. Das ist, das gibt es nicht, nein. Deswegen, ich habe so einen Artikel darüber, den ich noch nicht veröffentlicht habe. Ich habe aber ein Working Paper von 25 Seiten darüber, und/eh/das sind verschiedene Phasen: Wie ich es genannt habe, ist also ein multimethodologischer Eingriff. Erstens/eh/sollte das Therapie der Mitglieder sein, aber sehr bald wurde ein psychosoziales Programm daraus. Psychosozial heißt, dass wir als Fokus die gesamte Sekte hatten, nicht mehr die einzelnen Patienten, und dass es um Einzelbehandlung [geht], um Behandlung der kollektiven Konflikte, um Gruppenbehandlung, um Hinzuziehen einer Regierungsintervention, um Kontakte mit der Außenwelt, um Integration und Öffnung auf verschiedenen Ebenen.«¹¹

Auch der Völkerrechtler Andreas Schüller beschreibt aus juristischer Sicht, wie schwierig ein Vergleich mit der Colonia Dignidad ist:

»**Meike Dreckmann-Nielen:** Haben Sie im Kontext Ihrer Arbeit über die Jahre einen Fall bearbeitet oder kennengelernt, der mit dem der Colonia Dignidad vergleichbar wäre?

¹¹ Transkript Niels Biedermann, Pos. 26f.

Andreas Schüller: Wirklich vergleichbar sind die meisten Fälle nicht. Was im Fall der Colonia Dignidad auffällt, ist das totale Versagen auf deutscher Seite, das Geschehene rechtlich aufzuarbeiten, trotz der vielen Bezüge nach Deutschland und des langen Zeitraums, in dem bekannt ist, was in der Siedlung geschah. Vergleichbar zu anderen Fällen ist, dass es gut organisierte kleine Täterkreise gibt, die über Jahre ein perfides Verbrechenssystem aufbauen und betreiben konnten. Vergleichbar ist auch, dass sie es mehrheitlich geschafft haben, davonzukommen – mit Ausnahme derer, die in hohem Alter letztlich von der chilenischen Justiz verurteilt wurden.«¹²

Die beiden beispielhaft angeführten spezifisch disziplinären Blickrichtungen auf die potenzielle Vergleichbarkeit der Colonia Dignidad zeigen die fragmentarischen Möglichkeiten, um die Colonia Dignidad mit anderen Fällen theoretisch-methodisch ins Gespräch zu bringen. Es ist jedoch immer möglich, kleine Teilbereiche theoretisch einzubetten. Im Kern hat die Colonia Dignidad allerdings eine starke Eigendynamik entwickelt, die besser induktiv und aus sich heraus mit allen spezifischen Eigenarten erklärt werden kann. Nichtsdestotrotz drängt sich an vielen Stellen der Rückbezug auf bestehende Theorien förmlich auf und sollte deshalb nicht außer Acht gelassen werden. Deshalb soll zumindest im Rahmen dieses Kapitels ganz grob angerissen werden, welche Themenfelder innerhalb dieser Studie gänzlich außen vor geblieben sind. Im Folgenden kann dabei allerdings nur auf ausgewählte Aspekte eingegangen und auf andere lediglich kurz verwiesen werden. Dies soll zeigen, dass es selbstverständlich auch lohnenswert sein kann, mehr aus bestehenden Theorien heraus zu argumentieren beziehungsweise jene auf Teilbereiche der Colonia Dignidad anzuwenden.

Zum einen wegen personeller Kontinuitäten und zum anderen aus mentalitätsgeschichtlicher Perspektive stellt sich immer wieder die Frage nach Verbindungslien zwischen dem Nationalsozialismus und der Colonia Dignidad. Diese wurden bisher nur am Rande mitgedacht und könnten einen erkenntnisbringenden Zugang zu der Thematik darstellen. Die Colonia Dignidad wird, wie zuvor bereits geschildert, von vielen als singulär erachtet, sodass sie sich in ihrer Gesamtheit kaum mit anderen Gruppierungen vergleichen lässt. Was aber vergleichbar wäre, sind einzelne Elemente aus der Geschichte der Colonia Dignidad. Die Erziehungsmethoden etwa, die von den designierten Gruppentanten angewandt wurden, weisen eindeutige Parallelen zu der Gewaltanwendung in sogenannten Erziehungsanstalten der Bundesrepublik und der DDR auf. Manche der Mitarbeitenden im so genannten Neukra etwa beziehen sich auf vorherige Erfahrungen

¹² Meike Dreckmann-Nielen, Colonia Dignidad und Strafverfolgung – Interview mit Andreas Schüller, in: Colonia Dignidad Public History Forschungsblog (CDPHB), 9.10.2020, URL: <http://colonia-dignidad.com/strafverfolgung> [Oktober 2021].

in bundesrepublikanischen Einrichtungen.¹³ Wo liegen die Gemeinsamkeiten, wo die Unterschiede? Inwiefern gab es einen personellen Hintergrund und wie kam es dazu, dass Schäfer und seine Vertrauten diese Methoden anwandten? Sind diese Kontinuitäten als personelle Kontinuitäten oder Mentalitätskontinuitäten zu verstehen? Welche Erkenntnis kann die weitere Auseinandersetzung über das Thema Colonia Dignidad zutage fördern?

Aber auch geschichtskulturelle Vergleiche im Hinblick auf den Umgang mit dem Nationalsozialismus in der Bundesrepublik und der DDR könnten interessante Erkenntnisse liefern. Auch die zahlreichen Erinnerungs- und Gedächtniskonzepte in Bezug auf diese Verarbeitungsprozesse, die sich durch fortwährende Weiterentwicklung bemerkenswert ausdifferenzieren, könnten lohnenswert am Beispiel dieser Studie durchgedacht werden.

Im Rahmen von Podiumsdiskussionen und Vorträgen konnte in den vergangenen Jahren beobachtet werden, dass Zuhörer:innen sich und die Vortragenden immer wieder fragten, wie es zur Colonia Dignidad kommen konnte und was die Person des Haupttäters Paul Schäfer ausmache. Ein interessanter Anknüpfungspunkt könnte hier ein umfassender Blick in die Psychologie des Bösen bieten. Der amerikanische Psychologe Philip Zimbardo untersuchte als Phänomen, wie gute Menschen böse werden. In seiner Studie fand er heraus, dass Menschen, die in unterdrückerische gewalttätige Systeme versetzt werden, zwangsläufig entsprechende Verhaltensweisen entwickeln und an den Tag legen.¹⁴ Die Erforschung des Bösen in der Welt hat sich längst als internationaler Forschungszweig etabliert. Eine entsprechende Untersuchung gemäß der aktuellen Forschung in diesem Zweig könnte auch fruchtbare Erkenntnisse für die Colonia-Forschung bringen. Die Psychologin Susanne Bauer diagnostizierte Paul Schäfer bereits schwere maligne Persönlichkeitsanteile, indem sie konstatierte:

»Ich möchte die von Schäfer verwendeten Methoden und Einfälle als Ausdruck von maligner Genialität und pervertierter maligner Kreativität bezeichnen, mich aber von jedweder Bewunderung fernhalten.«¹⁵

Im Rahmen ihrer Arbeit als Psychotherapeutin in der Colonia Dignidad hat Bauer die Colonia Dignidad vor allem vor dem Hintergrund psychologischer Fragen an das System der Colonia Dignidad mit der »Aufhebung von Identität, Autonomie und Individuation«¹⁶ untersucht und gleichermaßen die scheinbar religiösen

13 Vgl. Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, 230f.

14 Vgl. Philip Zimbardo, Der Luzifer-Effekt. Die Macht der Umstände und die Psychologie des Bösen, Heidelberg 2008.

15 Bauer, Über die Bedeutung und den Einfluss von Musik, 207f.

16 Ebd., 208.

Anteile des »Sektengeflechts« beleuchtet. Eine dezidiert religionswissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Colonia Dignidad hat es bisher noch nicht gegeben.

Lohnenswert wären deshalb nach den Untersuchungen Henning Freunds auch weitere detaillierte Analysen der religiös-weltanschaulichen Charakteristika der Gruppe für den Zeitraum vor der Auswanderung 1961 und für die Zeit nach der Festnahme Paul Schäfers 2005. Die Rekrutierung eines Großteils der Mitglieder in Deutschland erfolgte immerhin durch die Abspaltung einer Gruppe von der Baptisten-Gemeinden Gronau und einigen anderen Orten unter der Leitung des Predigers Hugo Baar. Denn aus diesem Umfeld speiste sich letztendlich die kriminelle Vereinigung, zu der Schäfer seine Anhänger:innen organisierte. Interessant für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Colonia Dignidad ist darüber hinaus auch die religiöse Neuorientierung der ehemaligen Mitglieder auf dem Gelände der ehemaligen CD sowie außerhalb davon in Chile und auch in Deutschland nach dem Ende des Schäfer-Regimes. Welchen Religionsgemeinschaften wenden sich die Menschen warum zu, wenn sie größtenteils in dem pervertierten Glaubenssystem von Paul Schäfer sozialisiert wurden? Eine breitere Auswertung und Untersuchung des Aktenbestandes im Gemeinde-Archiv der Baptisten-Gemeinde Gronau nimmt derzeit der Pastor Michael Gordon vor. Es bleibt abzuwarten, welche neuen Erkenntnisse Pastor Gordon durch seinen Zugang zu den Akten seiner Gemeinde zum Thema der religiösen Fragen zutage fördern wird.

Der Geschichtsdidaktiker Wolfgang Hasberg hat in seinem 2020 erschienenen Aufsatz »Geschichte als religiöse Beglaubigung« die Rolle von Religiosität als geschichtskulturelle Dimension und ihr Potential als Deutungskategorie in der Public History/Angewandten Geschichte ausgeführt. Dabei begreift er »Religiosität als anthropologische Konstante, d.h. als transzendentale Verwiesenheit auf eine Sinn gebende Instanz außerhalb des Individuums«.¹⁷ Um diese Sicht zu verdeutlichen, hat er ein dreigliedriges Säulenmodell gebildet. Dazu zählt er mit Blick auf die Vergangenheit »[k]ulturelle Ausdrucksformen von Religiosität [...] in der Vergangenheit als Inhalte historischen Denkens«, in der Gegenwart die »Religiosität als Dimension des Handelns in der Vergangenheit und als Dimension der Erklärung vergangenen Geschehens« sowie in der Zukunft »Religiosität als (latente) Komponente historischen Denkens«.¹⁸ Die im Rahmen dieser Studie als Vergebungsmaxime bezeichnete erinnerungskulturelle Dynamik in der ehemaligen Colonia Dignidad ließe sich umfassend in Beziehung zu Hasbergs

¹⁷ Wolfgang Hasberg, Geschichte als religiöse Beglaubigung, in: Felix Hinz/Andreas Körber (Hg.), Geschichtskultur – Public History – Angewandte Geschichte. Geschichte in der Gesellschaft: Medien, Praxen, Funktionen, Göttingen 2020, 461-484, 479.

¹⁸ Ebd.

Überlegungen zum Thema Religiosität betrachten. Vor allem die Aspekte »Religion als Vorstellungswelt (übermenschliche Macht, Seele, Hochgott – Schöpfung, Offenbarung, Erlösung, Jenseits)«, »Religiosität als Bindeglied von Erscheinungs-, Vorstellungs- und Erlebniswelt (in der Vergangenheit)«, sowie »[r]eligiöse, christliche, konfessionelle Einseitigkeit bei der Bewertung historischer Sachverhalte, d.h. Gewichtung in Hinsicht auf ihre gegenwärtige Bedeutsamkeit«,¹⁹ könnten aussichtsreich auf Beispiele aus dem Quellenmaterial dieser Studie angewandt werden. Die spezielle, im Rahmen dieser Studie als »tiologisch« beschriebene Privatreligion Paul Schäfers stützte sich im Kern auf einige christliche Säulen, die auch mit den Vorstellungen Hasbergs gewinnbringend untersucht werden könnten. Vieles an der Gestaltung des Glaubens erwies sich jedoch als derart willkürlich und spezifisch Colonia-typisch, dass die einzelnen Aspekte weiterhin dringend unter einer feldspezifischen Lupe betrachtet werden müssten. Da diese Untersuchung jedoch vom Datenmaterial aus gedacht und konzipiert wurde, soll an dieser Stelle lediglich auf den potenziellen Erkenntniswert der Überlegungen Wolfgang Hasbergs für eine weiterführende Untersuchung der Erinnerungsgemeinschaft in der ehemaligen Colonia Dignidad aufmerksam gemacht sein.

Insgesamt ist über die Geschichte der Colonia Dignidad längst nicht »alles« bekannt, wenngleich Jan Stehle und Horst Rückert mit ihren Dissertationen die wissenschaftliche Colonia-Forschung um große Schritte nach vorne gebracht haben. Dieter Maier und Luis Narváez haben die Karteikarten untersucht, die im Jahr 2005 auf dem Gelände der Colonia Dignidad von der chilenischen Justiz beschlagnahmt worden waren. Sie offenbaren deutlich die Repressionsallianz, welche die Colonia Dignidad mit dem chilenischen Geheimdienst DINA eingegangen war. Paul Schäfers Colonia kann dabei als Spielball der Diktatur oder gleichermaßen als Kooperationspartner auf Augenhöhe angesehen werden. Dabei ist es allerdings lohnenswert, sich an der Aufteilung Jan Stehles in interne und externe Verbrechen der Colonia Dignidad zu orientieren. Denn als externe Verbrechen bezeichnet er diejenigen Straftaten, die von der Colonia Dignidad in Allianz mit der oder mutmaßlich als Dienstleistung für die Diktatur begangen worden sind. Sicherlich wäre es lohnenswert, noch einmal aus der Perspektive der (historischen) Lateinamerika-Forschung und insbesondere aus jener der Chile-Forschung auf das Thema Colonia Dignidad zu blicken. Denn der Erinnerungsdiskurs in Chile wird selbstverständlich auch dort und mit einem spezifischen Blick auf nationale und kontinentale Besonderheiten geführt. Diese konnten im Rahmen dieser Studie ebenfalls nur am Rande angeführt werden.

19 Ebd.

